

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 205.

Montags, den 24. Juli.

1837.

Einheimisches.

In vielen Städten Deutschlands, z. B. in Eisenach, in Bremen u. haben sich Frauenvereine gebildet, welche es sich zur besondern Aufgabe machen, arme Mädchen, wenn sie aus der Schule entlassen sind, durch zweckmäßige Anleitungen und Uebungen zu frommen und tüchtigen Dienstboten zu erziehen. — Gewiß, jede Veranstaltung, jedes Mittel, durch welche in unsern Tagen für die Frömmigkeit und Tüchtigkeit der dienenden Classe gewirkt wird (und wozu man sich auch früher in jedem christlichen Hausstande als verpflichtet betrachtete), verdient die thätige Theilnahme der Wohlwollenden. Zu Leipzig machte der Comité des Armenschülerfestes im Johannissthal durch die im vorigen Jahre mit dem Kirchfeste für die Kinder aus den Armenschulen verbundene Austheilung von Sparcassenbüchern (versehen mit 5 Thlr. Einzahlung) als Prämien an weibliche Dienstboten, welche Schülerinnen der Armenschule gewesen und treu und fleißig und mehre Jahre ihre Dienste bei einer Herrschaft geleistet haben, auch einen Versuch, auf diese Weise einen erziehenden Einfluß, namentlich auf weibliche Dienstboten, zu erhalten. Die Sache fand, als sie in diesem Blatte zur Sprache gebracht ward, allgemeinen Anklang, und der Comité sah sich zu seiner Freude in den Stand gesetzt, eine reichliche Spende eintreten zu lassen. Jetzt haben sich wieder mehre weibliche solcher Dienstboten mit den begründetsten Zeugnissen gemeldet. Sie verdienen solche Aufmunterung in reichlichem Maße, und so hat der Comité Leipzigs edle Hausfrauen ersucht, ihn auch dieses Jahr mit Beiträgen hierbei zu unterstützen, um das gute Werk fortsetzen oder selbst erweitern zu können. Die Herren Ludw. Mittler, J. D. Schellbach, G. W. Capari, Du Menil und Ludw. Schreck werden jede Gabe gern in Empfang nehmen.

Rußland und die Türkei.

Der Graf Segur erzählt in seinen Denkwürdigkeiten: „Da ich noch ziemlich jung zum französischen Gesandten am russischen Hofe ernannt worden war, bemühte ich mich, mir alle Kenntnisse zu verschaffen, die mir in meiner neuen Laufbahn dienen konnten. Diese Absicht führte mich auch zu einem Staatsmanne, dessen Talent und lange Erfahrung man sehr rühmte. Es war der bekannte Graf Aranda, spanischer Botschafter in Frankreich, der mit unserm Hause in enger Verbindung lebte. Aranda war besonders durch die Festigkeit, das Geheimniß, und die Schnelligkeit, womit er, allen Vorurtheilen trogend und alle Intriguen vereitelnd, an einem und demselben Tage in ganz Spanien alle Klöster der Jesuiten hatte schließen lassen, berühmt geworden. Gesichtsbildung, Sprache, Haltung und die ganze Art dieses Mannes hatten etwas Originelles. Seine Lebhaftigkeit war ernst, sein Ernst ironisch, fast satyrisch. Er hatte die seltsame und etwas lächerliche Gewohnheit angenommen, in der Rede gar häufig die Worte zu wiederholen: Verstehen Sie? Begreifen Sie? Da ich ihm mein Anliegen vorgetragen, sagte er lächelnd: „Ach! das Studium, welches die Diplomatie erfordert, macht Ihnen bange. Sie fürchten wohl sich viel und lange mit Karten, Diplomen und alten Büchern abgeben zu müssen! Verstehen Sie? Begreifen Sie? Sie wollen, daß ich Ihnen Vorträge über die Politik halte! Wohlan, recht gern! Wir fangen an, sobald es Ihnen gefällig ist. Verstehen Sie? Begreifen Sie? Kommen Sie morgen um Mittag zu mir, und ich verspreche Ihnen, daß Sie in kurzer Zeit die ganze europäische Politik inne haben sollen. Verstehen Sie? Begreifen Sie? Ich fand mich den folgenden Tag pünctlich zur bestimmten Stunde ein. Der Graf saß in einem Sessel vor einem großen Pulte, auf dem die Karte von Europa ausgebreitet lag. „Setzen Sie sich, sprach er, und fangen Sie an. Der Zweck der Politik ist, wie Sie wissen, die Stärke, die Mittel, Interessen, Rechte, Besorgnisse und Hoffnungen der verschiedenen Mächte kennen